



Zu diesen Prüfungen, sowie zu der am **Sonnabend, den 28. März vorm. 10 Uhr im Schulsaal stattfindenden feierlichen Entlassung der Konfirmanden** durch den Direktor werden die hiesigen Behörden, insbesondere der Schulvorstand, die Eltern und Erzieher der Kinder, die Väter und Dienstherren, ebenso alle Freunde und Gönner unseres Schulwesens hierdurch ganz ergebenst eingeladen.  
Wilsdruff, den 12. März 1896.

### Der Direktor der städtischen Schulen. Gerhardt.

#### Missstände in unserer Kolonialverwaltung.

Der Reichstag ist noch Ausgang voriger Woche in die Spezialberatung des Kolonialgesetzes eingetreten, und hat die letztere alsbald zur eingehenden Erörterung verschiedener bedeutender Uebelstände in unserer Kolonialverwaltung geführt. Vor Allem spielten hierbei die bedauerlichen Ausschreitungen hoher Kolonialbeamten, wie sich solcher namentlich die Herren Veit und Wehlan schuldig gemacht haben und wie sie neuerdings auch dem bekannten Dr. Peters in leider vollauf begründeter Weise zur Last gelegt werden, wiederum eine Hauptrolle. Von den verschiedensten Seiten des Hauses erfuhren die Uebergriffe und Vergehen der betreffenden Beamten schärfste Verurteilung, wobei auch Vorwürfe gegen die Reichsregierung selber erhoben wurden, daß sie nicht vorsichtiger in der Prüfung der Veit und Wehlan für die allseitige Befähigung zur Bekleidung ihrer schwer verantwortlichen kolonialen Posten gewesen sei. Außerdem wurde an dem auffällig milden Urtheile, welches von d. r. Potsdamer Disziplinarkammer speziell über Professor Wehlan ergangen ist, eine heftige Kritik aus dem Hause ausgeübt, welche sich mit den Empfindungen, die man in weiten Kreisen unseres Volkes gegenüber der milden Bestrafung Wehlans hegt, vollkommen deckt.

Angeichts solcher schweren Angriffe hatte der Vertreter der Reichsregierung, Direktor Dr. Kayser, einen harten Stand, und seine Ausführungen scheinen denn auch in parlamentarischen Kreisen nicht sonderlich überzeugend gewirkt zu haben. Jmmertin kann seine Anklündigung, daß die von der Budgetkommission verlangte Vorlage, welche die strafrechtliche Verfolgung des Mißbrauchs der Amtsgewalt in den deutschen Schutzgebieten regelt, dem Reichstage voraussichtlich in der nächsten Session unterbreitet werden würde, nur mit Genugthuung aufgenommen werden; hoffentlich trägt auch schon die inzwischen ergangene Verordnung des Reichskanzlers in Sachen der Anwendung von Zwangsmitteln in den Kolonien dazu bei, wenigstens die ärgsten Mißstände auf diesem Gebiete zu beseitigen. Jedenfalls kann nicht dringend genug gefordert werden, daß im Interesse des Ansehens des deutschen Namens im Auslande, wie im Interesse der Aufrechterhaltung der Grundsätze christlicher Moral und Weltanschauung gerade im „dunkeln Kontinent“ endlich eine bei aller Energie in notwendigen Fällen doch humane Praxis im Verkehre unserer Kolonialbeamten mit den Eingeborenen durchgehends Platz greife, die deutsche Kolonialpolitik wird hierbei sicherlich nur gut fahren.

Weitere Bemängelungen der Kolonialverwaltung sind bei den Kolonialdebatten des Reichstages besonders auch in der Richtung des schädlichen Dualismus, des Zwei-Gewalten-Systems, und des übermäßigen Militarismus ausgesprochen worden. Unter letzten Uebelständen hat ja bislang die wichtigste unserer Kolonien, Ostafrika, am Meisten zu leiden gehabt, der wiederholte Wechsel der Gouverneure von Deutsch-Ostafrika in verhältnismäßig kurzer Zeit und die fortwährenden Reibungen zwischen dem Gouverneur und dem Kommandeur der Expeditionstruppe brohten die so wünschenswerthe Entwicklung dieser Kolonie höchst bedenklich zu beeinträchtigen. Nunmehr ist ja dem Gouverneur v. Wissmann auch die Schutztruppe untergeordnet worden, und es sieht daher zu erwarten, daß künftig der ewige Konflikt zwischen Civil- und Militärgewalt in Ostafrika unterbleiben wird. Fernere Gefahren für die gedeihliche Entwicklung unserer Schutzgebiete liegen in der Ausbreitung des Konsums europäischer Spirituosen unter der Negerbewölkung, sie wurden in der Rede des Abgeordneten Passors Schall scharf behauptet, und erfreulicher Weise hat denn auch Direktor Kayser die Zusicherung möglicher Beschränkung der Branntweineinfuhr nach den Schutzgebieten erteilt, freilich mit dem bedauerlichen Vorbehalt, soweit sich dies mit den berechtigten Interessen des deutschen Handels in Einklang bringen lasse.

Im Uebrigen muß jedoch stets von Neuem betont werden, daß Deutschland eigentlich noch immer in den Kinderschuhen der Kolonialpolitik stehe, und daß da Mißgriffe und Fehler sich gewiß nicht vermeiden lassen. Wir müssen in unserer Kolonialpolitik eben auch erst durch die Erfahrung lernen, wie ja auch die Engländer und Holländer durch eine lange und harte kolonialpolitische Erfahrungsschule gegangen sind, wenn darum die Segner unseres gesammten Kolonialsystems denselben anlässlich der erwählten unersüßlichen Vorlammisse jede Zukunft absprechen, so heißt dies das Kind mit dem Bade ausschütten.

#### Tagesgeschichte.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski ist am Freitag Nachmittag 5 1/2 Uhr von Berlin nach Wien zurückgereist. Auf dem Bahnhof waren zur Verabschiedung neben dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen v. Szeghényi-Warich auch der italienische Botschafter Graf Vanga und der englische Botschafter Sir Frank Cavendish Lacelles zur Verabschiedung erschienen. In der Beurteilung der politischen Bedeutung des nun wieder beendigten langen Aufenthaltes Goluchowski's in der deutschen Reichshauptstadt herrscht fast allseitig die Meinung vor, daß das Ereigniß nicht nur eine Stärkung und Kräftigung der deutsch-österreichischen Beziehungen, sondern auch des Dreibundes überhaupt darstelle und daß mithin die Diplomatenbegegnung von Berlin zugleich eine neue Gewähr für die weitere Erhaltung des europäischen Friedens in sich schließe. Wenn im Uebrigen hier und da noch besondere Ruchmaßungen über die Vorgänge und etwaigen Abmachungen bei den Unterredungen des Grafen Goluchowski mit den leitenden deutschen Staatsmännern laut werden, so handelt es sich hierbei natürlich um mehr oder weniger willkürliche Schlüsse. Speziell soll denn auch von den behaupteten Besprechungen über ein etwaiges englisch-österreichisches Zusammenwirken insbesondere im Orient an Berliner zuständigen Stellen nichts bekannt sein. Es bleibt aber doch bemerkenswerth, daß der Botschafter Englands bei der Wiederabreise des Grafen Goluchowski von Berlin zugegen war und daß ferner gerade zum jetzigen Zeitpunkt die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit der Königin von England in Nizza stattgefunden hat.

Die Budgetkommission des Reichstages beendete am Freitag die Beratung des gesammten Etats. Sämmtliche

noch restirenden Etatspositionen wurden genehmigt, desgleichen ein Antrag Lieber, die Hälfte der Ueberschüsse der Reichseinnahmen zur Schuldentilgung zu verwenden. Die Justizkommission beendete am Sonnabend die zweite Lesung der Novelle zur Strafsprecherordnung. Die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch beschäftigte sich noch mit den Bestimmungen des Titels über den Dienstvertrag.

Dem Vernehmen nach hat sich der Verband deutscher Viehversicherungs-Gesellschaften an den preussischen Minister für Landwirtschaft mit dem Gesuchen gewendet, der Minister möge bei der Sächsischen Viehversicherungsbank in Dresden eine umfassende Revision vornehmen und den wirklichen Stand der Gesellschaft feststellen lassen. In der Begründung dieses auffälligen Gesuches wird darauf hingewiesen, daß die Dresdener Viehversicherungsbank im Jahre 1894 für Entschädigungen mit Einschluß der Regulierungskosten 779,384 M. 81 Pf., dagegen für Verwaltungskosten nicht weniger als 311,414 M. 53 Pf. aufgewendet habe. Das mag immerhin ein Mißverhältniß sein. Das Gesuch ist aber jedenfalls nicht an die richtige Adresse gerichtet. Der preussische Minister für Landwirtschaft dürfte die Bittsteller an den königlich sächsischen Minister des Innern weisen.

Anlässlich der kürzlich erfolgten Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Salzburg nach Bayern, sowie mit Rücksicht darauf, daß die Seuche in Salzburg und Oberösterreich in erheblichem Umfange verbreitet ist, steht ein Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus den beiden letztgenannten Ländern nach dem deutschen Reich unmittelbar bevor.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus ereignete sich am Freitag bei der Beratung des Handelsrats ein höchst interessanter Zwischenfall. Wrabek besprach abfällig die Versammlung des Wiener Gewerbeverbandes, die bei Nennung des Namens des Abgeordneten Erner, der Berichterstatter über die Gewerbenovelle ist, in „Pfeil“-Rufe ausgebrochen war. „Ich schäme mich für die Wiener Gewerbevereine“, sagte Wrabek, „das bringt jeder Gesandte zuwege.“ Die Antisemiten sprangen erregt auf. Steiner rief: „Das ist eine Frechheit!“ (Großer Lärm. Rufe links: Benehmen Sie sich anständig. Wir sind nicht im Wirthshaus.) Steiner schrie: „Das ist eine bodenlose Frechheit!“ (Stürmische Entrüstung links.) Antisemit Schlinger: „Nur ein Jude kann so etwas sagen!“ Steiner: „Das thut nur ein Judenkecht!“ (Rufe bei den Antisemiten: Wrabek zur Ordnung rufen!) Vorsitzender Rath: „Ich weiß, was ich zu thun habe.“ Steiner: „Er hat die Gewerbetreibenden lausbuben genannt!“ Wrabek: „Das ist eine Ungeheuerlichkeit.“ „Ich bitte, sich zu mahigen!“ Wrabek zu den Antisemiten: „Ihnen ist's unangenehm, wenn wir Ihnen hier entgegengetreten.“ Steiner: „Sie werden da bald hinausgeworfen werden!“ Wrabek: „Diese Redensarten sind die Herren beim Heurigen gewohnt!“ Steiner: (mit Anspielung auf die Gemeinderatswahlen): „Und Sie beim Schwindel und Betrug im ersten Bezirk!“ (Anhaltender Lärm im ganzen Hause.) Am Sitzungsschluss erteilte der Vorsitzende an Steiner den Ordnungsruf.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich hat anlässlich seines gegenwärtigen Aufenthaltes in der französischen Riviera am Freitag auch eine Zusammenkunft mit der Königin Victoria in Nizza gehabt, wofür die englische Monarchin vor einigen Tagen eingetroffen ist; die Kaiserin Elisabeth war bei der Zusammenkunft ebenfalls zugegen. Eine besondere politische Bedeutung besitzt der Vorgang jedenfalls nicht. Am gleichen Tage wurde der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris, Graf Wolfenstein, vom Präsidenten Roure zur Ueberreichung des Grafen Gordan's des Stefansordens an denselben empfangen. Zwischen dem Präsidenten und dem Botschafter wurden sehr verbindliche Worte gewechselt; der Minister des Auswärtigen, Bethelot, wohnte dem Empfang bei.

Das neue italienische Ministerium Rudini hat seine Thätigkeit mit einem überraschenden Schritte eröffnet, nämlich mit der Einleitung von Friedensunterhandlungen mit dem Regens Weneil. Die tonangebenden römischen Blätter widmen dieser Thatsache eingehende Besprechungen, wobei sich aber erhebliche Meinungsverschiedenheiten wegen eines Friedensschlusses mit Weneil zeigen. „Tribuna“ z. B. fürchtet nur eine neue Rolle Melents, während „Italia militare“ behauptet, daß die Friedensbedingungen Weneil's für Italien ehrenvolle und vorteilhafte seien. Einstweilen ist die Absendung weiterer Truppenverstärkungen von Neapel nach Rossauah stillirt worden wie „Januscula“ jedoch wissen will, nur aus technischen Gründen. Doch scheint die neue italienische Regierung auch die Möglichkeit einer kräftigen Fortführung des Afrikaabzuges ins Auge zu fassen, da die am Montag stattfindende Ministerrath die betreffenden Forderungen feststellen will. Nach einem Beschlusse des Ministerrathes wird 120 Personen, welche anlässlich der Aufstände in Massa Carrara und Syllien kriegerisch verurtheilt worden waren, Amnestie zu Theil werden.

Daß ein sozialistischer Abgeordneter bei einem Auslande die Wiedereinnahme der Arbeit empfiehlt, kommt ohne Zweifel nicht alle Tage vor. Gelegentlich des Ausstandes der Bergleute von Dricourt in Frankreich war vor einigen Tagen der sozialistische Abgeordnete Basly in Dignes anwesend, wo er von den Ausständigen mit Hochrufen auf den Streik empfangen wurde. In einer Versammlung jedoch, an welcher über 600 Arbeiter theilnahmen, ernannte Basly die Anwesenden, an die Folgen der Fortsetzung des Ausstandes, an sich selbst, an ihre Familien, an den Handel und auch an die Bergwerksgesellschaft von Dricourt zu denken, deren Lage keineswegs so allarmend sei, wie die Forderungen der Ausständigen zu erfüllen. Redner entwarf ein äußerst trübendes Bild von dem Ausstande, appellirte an die Einsicht der Streikenden und der anwesenden Frauen und forderte erstere auf, die Arbeit wieder aufzunehmen, was denn auch mit großer Stimmenmehrheit beschlossen wurde; und die Bergleute von Dricourt haben Wort gehalten.

Die russische Presse beschäftigt sich natürlich in ausgiebigem Maße mit Italien, wobei sie fast durchweg einen feindseligen Ton gegen den Decidat anschlägt, der aber den Ansichten an höchster Stelle durchaus nicht entspricht. Die „Wjedomosti“, welche sich dabei besonders hervorthaten — das

Blatt sagte bei einer Besprechung des Besuches des Grafen Goluchowski in Berlin, daß, sollten sich Deutschland und Oesterreich veranlaßt fühlen, für Italien einzutreten, so würden Rußland und Frankreich dieses verbieten — erhielten darauf eine Verwarnung.

Brüssel, 12. März. Ein schwerer Unfall hat sich in den Stahlfabrik von Mont-Saint-Martin bei Athus zugezogen. Das oberhalb der Maschinenhalle befindliche große Wasserwerk stürzte zusammen. Die Wassermassen ergossen sich auf die Maschinen, die im vollen Betriebe waren. Dasselbe explodirten, Dächer wie Mauern wichen und stürzten unter großem Getöse zusammen. Zwölf Leichen wurden bisher gefunden, die Zahl der verletzten Arbeiter ist sehr beträchtlich.

#### Vaterländisches.

Wilsdruff, 16. März. Die dieswintertlichen Vergnügungen fanden vergangenen Freitag durch das 3. Abonnementskonzert unserer Stadtkapelle ihr Ende. Der Abendsaal war anlässlich dieses Konzertes gefüllt wie sonst selten. Die einzelnen Vieren legten Zeugniß für die Tüchtigkeit der Stadtkapelle ab. Insbesondere verdienen die Ouverture z. Oper: Das Nachtlager von Granada von Kreutzer und „der Einzug der Götter in Wallhalla aus Rheingold von Wagner“ besondere Erwähnung, da sie ganz besondere Anforderung an die Leistungsfähigkeit der Musiker stellen. Für den großen Theil des Publikums blieben „Einzug der Götter in Wallhalla“ von Wagner unverständlich und somit unanfällig. Das ernste Studium ist gewiß doch anzuerkennen, doch wird der Werth solcher Arbeit nicht genügend gewürdigt. Der 2. Theil war in der Hauptsache der Salonmusik, der 1. Theil der klassischen Musik gewidmet. Besonders erwähnenswert bleibt noch das Konzertino für Posaunen solo von Sachs, das das Mitglied der Stadtkapelle Herr Arnold zum Vortrag brachte und dafür reichen Beifall erntete. Möge der Erfolg dem jungen Herrn ein Ansporn zu immer noch eifrigerem Studium sein! Der auch diesem Solisten gewollte reiche Beifall war umsomehr hoch anzuerkennen, als Herr Direktor Römisck für den Abend einen Violinsolisten in dem jugendlichen Herrn Hans König-Dresden gewonnen hatte. Der junge Künstler hatte sich mit seinen Darbietungen in die Herzen der Wilsdruffer hineingepfeilt. Würdig reißt sich auch bei diesem Erfolg an die Vorbeeren, die sich Herr König schon vielfach in unserem Sachsenlande gepflückt hat. Die Größe und die Reinheit des Spiels, die Sauberkeit des Flageolett, die großartige Technik sind Vorzüge, die wir an einem derartigen jungen Künstler zu beobachten noch nicht Gelegenheit hatten. Diese Erfolge müssen ein Vaterherz, das sich noch so zu als Lehrmeister weiß, mit berechtigtem Stolz erfüllen. Die Begleitung am Klavier, gespielt von Herrn Schmidt-Dresden Sohn des Herrn Kantor Schmidt aus Oberberau, welcher vom Organistenverein 1890 unseren Lesern noch bekannt war, dürfte, entbehrte sich seiner Aufgabe in vorzüglichster Weise. Die degente Begleitung machte diese Nummern zu einem wahren Kunstgenuss. Dem Herrn Dir. Römisck der die Hörer noch durch eine Komposition erfreute, gebührt vor allem für das Konzert unser Dank, ihm wird es gelingen noch weiter vorwärts zu kommen und dadurch unsere Stadt auch in musikalischer Beziehung zu hohem Ansehen bringen.

De seit ca. 7 Jahren in dem Besitz des Herrn Stadtkapellmeister Ubrig befindliche Hufeisen mußte heute Montag Vormittag ihr Leben lassen. Herr Kurt Ubrig brachte durch einen wohlgefährten Meisterschuh das städtische Thier zum Tod, welches kommenden Freitag bei Gelegenheit des Karnevals im Hotel zum goldenen Löwen verspeist werden soll. Für Ubrig habet eines guten Bissens dürfte sich dadurch die beste Gelegenheit bieten.

Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall hat die hiesige Familie des Marktbeherrers Herrn Emil Soupe betroffen. Ehefrau des pp. Soupe war am Dienstag v. W. früh mit dem Baden ihrer zwei Kinder im Alter von 1 und 3 Jahren beschäftigt und hatte zu diesem Zwecke eine Wanne vor dem Ofen gestellt und die beiden Kleinen daselbst untergebracht. Um kaltes Wasser vom Brunnen zu holen, entfernte sich die Mutter; während diesem Augenblick hat sich das dreijährige Kind in der Wanne aufgerichtet und einen mit heißem Wasser gefüllten Topf aus dem Ofen gezogen und den Inhalt dem belagerten Kind über den Körper gegossen. An diesen Verletzungen ist daselbst nach mehrtägigen schweren Krantenlager vergangenen Freitag erlegen.

Schon seit mehreren Wochen schwirren Gerüchte über einen in unserer Stadt seitens der hiesigen Tischlergesellen auszunehmenden Streik. Diese Angelegenheit scheint dem Vernehmen nach nunmehr eine ernstere Wendung annehmen zu wollen. Eine Commission von Tischlergesellen hat sich am Montag zu dem Obermeister der hiesigen Tischler-Zunft begeben und daselbst nachstehende Forderungen eingebraucht: 1. Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, 2. Reduzierung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, 3. Erhöhung der Löhne um 10%, 4. Aufstellen eines Lohnzinses; derselbe ist an einer sichtbaren Stelle in der Werkstatt anzubringen. Gewährung eines Mindestlohnens an Lohnarbeiter von 15 Mark. Für Uebastunden wird ein Zuschlag von 25 Prozent gewährt; 4. Lohnzahlung des arbeitslosen Lohnes an jedem Sonnabend 6 Uhr Abends; 5. Einmaliger Beibehaltung der Forderungen eintritten, sind vor einem Vierteljahr nicht zu entlassen.“ Hieraus haben nunmehr die betreffenden Herren Meister in einer am vergangenen Sonntag Nachmittag im „Hotel zum Adler“ abgehaltenen Sitzung durch einstimmig gefaßten abschließigen Bescheid geantwortet. Man vermutet nunmehr, daß die Gesellen kommenden Montag in den Streik treten werden, jedenfalls aber nur zu ihren Ungunsten, denn die betreffenden Herren Meister sind Fabrikanten, 33 an der Zahl, haben sich eng zusammen geschlossen und sehen der Angelegenheit mit größter Ruhe entgegen.

Im Bericht der Finanz-Deputation A zum Etat der Staatsbahnen von der Sitzung der 2. Kammer vom 15. März sagte u. A. der Abgeordnete Niethammer: Die Erträge der Schmalspurbahnen seien erfreulicherweise im Steigen begriffen. Man habe mit den vielen Schmalspurbahnen, wenigstens

dort, wo sie zur Verbindung zweier normalspurigen Linien dienen, keinen glücklichen Griff gemacht. Das sehr man an der Linie Potschappel-Wilsdruff, daß man nun auch Wilsdruff-Rossen schmalspurig zu bauen gezwungen sei.

Chemnitz, 12. März. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich heute Vormittag im Stadtheil Nitzschwitz. Ein 23jähriger Monteur war damit beschäftigt, einen Luftkessel zu löthen, als dieser explodirte und dem Monteur durch die umherfliegenden Stücke der Kopf zerschmettert wurde.

Die Dresdner Schmiedegesellen wollen in eine Lohnbewegung eintreten. In einer in der Centralhalle abgehaltenen Versammlung beschlossen sie die zehnstündige Arbeitszeit und einen Minimallohn von 30 Pf. pro Stunde, außerdem einen besonderen Zuschlag bei Ueberstunden und Sonntagsarbeit zu fordern. Sie erhoffen die Zustimmung der Meister, eventuell wollen sie streiken.

Wie vor einigen Jahren die Arbeiterinnen der Kgl. Geschloßfabrik zu Albertstadt-Dresden, ist auch bei der Artillerie-Werkstadt vor Kurzem ein Speisesaal für das Arbeiterpersonal hergestellt und in Benutzung genommen worden. Diese Speisefäle, welche je 600 Personen fassen, haben Dampföfen, in denen Getränke, als Kaffee, Warmbier u., sowie Suppen und Fleisch mit Gemüse als Frühstücks-, Mittags- und Vesperkost hergestellt und an das Arbeiterpersonal zu sehr mäßigen Preisen gegen Vorkzahlung abgegeben werden. Für diejenigen Arbeiter u., welche ihre Mittagskost mitbringen, sind außerdem besondere Wärmeläden vorhanden.

Kürzlich kam zu einer in Loschwitz wohnhaften Dame ein jüngerer Mann, der sich als Nachkomme eines alten adeligen Wäsländer Geschlechts vorstellte und sich erbot, gewisse unliebsame Familienverhältnisse zwischen der Dame und deren in Berlin lebendem Vater in der distrettesten Weise schlicht zu wollen. Als Entschädigung verlangte er die Kleingeldsumme von 1000 Mt., die ihm von der Frau auch ohne Bedenken ausgehändigt wurden. Der Mann dampfte mit dem Gelde nach Berlin ab und versuchte dort mit dem Vater der Geschloßfabrik ein ähnliches Manöver, womit er jedoch kein Glück hatte, vielmehr ist am Donnerstag seine Verhaftung erfolgt, und dabei entpuppte sich der fündige Gefell als ein der Polizei schon bekannter Berliner Hochstapler.

Ein sechsjähriger Knabe in Zwickau, der noch nicht gehen und sprechen kann, dessen ganzer Oberkörper behaart und der auch sonst abnorm gestaltet ist, so daß er der Gegenstand vielfacher ärztlicher Beobachtungen war, ist jetzt einer Landesanstalt zugeführt worden.

Zum ersten Male hat ein Kirchenvorstand gegen die Heranziehung ausländischer Kräfte in den sächsischen Kirchendienst Einspruch erhoben. Für das erledigte zweite Diakonat in Großenhain war vom Konsistor (Stadttrath) unter den drei Kandidaten ein Ausländer (Preuße) vorgeschlagen worden. In der Sitzung des Kirchenvorstandes beantragte aber gleich nach der Veröffentlichung der Vorschläge ein Mitglied die Ablehnung des Ausländers mit dem Hinweis darauf, daß wir in Sachsen zur Zeit Ueberfluß an Kandidaten haben.

Auf dem Forstreviere zu Langburkersdorf sind in letzter Zeit in der an der sächsisch-böhmischen Landesgrenze gelegenen Abtheilungen bedeutende Holzdiebstähle ausgeführt worden. Die Holzreviere, deren Heimath vermutlich im benachbarten Böhmen zu suchen ist, sind mit beispielloser Dreistigkeit zu Werke gegangen. Sie haben sich nicht mit der Entwendung bereits aufgearbeiteten Holzes begnügt, sondern für ihre Zwecke passende Stämme selbst gefällt, an Ort und Stelle aufgearbeitet und fortgeschafft. Bisher ist es trotz angestrebter Bemühungen noch nicht gelungen, die Holzdiebe dingfest zu machen.

Eine beachtenswerthe Mahnung veranlaßt das Lehrerkollegium der Bürgerschule in Pöhlitz i. B.: „Es ist die betrübende Wahrnehmung gemacht worden, daß bei der hiesigen Schulanfänger vergiftende Schundliteratur durch fremde und hiesige Büchererläufer große Verbreitung gefunden hat. Glende Indianergeschichten und Schundromane vermitteln falsches und verabscheuenswerthes Wissen, regen die Phantasie und die gesammte Nerventhätigkeit eifrig lesender Kinder krankhaft auf und untergraben auf diese Weise die mühevollen Arbeit der Schule am Charakter und Gemüth der Unmündigen. Wir bitten darum die Eltern, in dem wahren Interesse ihrer Kinder die Lektüre derselben scharf zu überwachen und eruchen auch die Büchererläufer, nicht durch den Betrieb gedachter Schriften schändlichen Gewinnes halber zur Verderbnis der Jugend beizutragen.“

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**  
Mittwoch, den 18. März Vorm. 9 Uhr  
**Wochencommunio.**  
**Marktbericht.**  
Weizen, 14. März. Ferkel 1 Stück Mt. 8-14  
Butter 1 Kilo bis 2.00-2.20 Mt.  
Dresden, 13. März. (Getreidepreise.) An der Wäse per 1000 Kilogramm Weizen weiß neu 155-160 Mt., do. braun 152-157 Mt., Roggen, neu 124-128 Mt., Gerste 135 bis 145 Mt., Hafer 125-133 Mt. — Auf dem Markte: Reistofeln per Centner 2 Mt. — Pf. bis 2 Mt. 20 Pf. Butter per Kilo 2 Mt. 10 Pf. bis 2 Mt. 40 Pf. Heu per 50 Kilo 2 Mt. 70 Pf. bis 2 Mt. 90 Pf. Stroh per Schock 24 Mt. — Pf. bis 25 Mt. — Pf.

**Gegen Magenbeschwerden,**  
Appetitlosigkeit und schwache Verdauung bin ich gerne bereit, Allen ein von Vielen empfohlenes Getränk unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten Mann von langjährigen Leiden befreite.  
**C. Schelm, Realschullehrer a. D. Erfurt.**

Für  
**Zahnleidende u. Zahnersatz-**  
brauchende bin ich nächsten Freitag, als den 20. bis. von früh 8 Uhr 30 Minuten bis Nachmittags 3 Uhr in **Wilsdruff** im Hotel zum weissen Adler Zimmer Nr. 3 zu sprechen.  
**G. Schlegel, Dresden-N.,**  
Waldstr. 1 am Postplatz.

# Zickelfelle

Den höchsten Preis für

zahlt **Oskar Siegert.**

## Neue böhm. Bettfedern

empfehl schön weiß, staubfrei, fein gerissen, à Pfd. zu 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50 Mt.  
**Die Bettfedernhandlung von O. Plattner,**  
Dresdnerstraße Nr. 69.

## Holz-Koffer, Hand-Koffer, Reise-Koffer

empfehl in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**B. Walther, Potschappel,**  
Dresdnerstrasse 3 Q.  
Sonntags 11-2 und 5-5 Uhr geöffnet.

**Wasserwagen, Senklothe, Maurerkellen, Putzkellen, Fugenkellen, Maurerhammer**  
empfehl  
**Otto Starke, Wilsdruff a. Markt.**

## Confirmanden-Knzüge

in schönen dunklen Stoffen, Kammgarn u. s. w. zu 8, 9, 10, 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 25 Mt.

## Hüte, Wäsche, Schlipse, Jagdwesten, Arbeitschößen und Westen

in Gurt, halbengl. Leder u. s. w. empfiehlt  
**B. Walther, Potschappel,**  
Dresdnerstraße 5 Q.  
Sonntags von 11 bis 2 und 3 bis 5 Uhr geöffnet.

Der Lieferant des Bundes der Landwirthe  
**G. Kublick, Dresden,**  
Nr. 42, Wettinerstraße,  
ladet zur Besichtigung neuer und bewährtester Maschinen ein, empfiehlt jetzt bevorzugt:  
**Drillmaschinen,**  
verschiedener Systeme, (auf bisherige Berliner-Preise 10% Rabatt).

**Kleesäemaschinen, Pflüge, Walzen, Eggen, Kartoffel-Dämpfer und Sortiermaschinen etc.;**  
**für Molkereien: Centrifugen, Transportkannen, Kühler, Butterfässer etc.;** ebenso  
**für Küche und Haushaltung: Maschinen und Geräthe in großer Auswahl.**

## Zur Möbelfabrikation

empfehle direkt ab schlesischem Sägewerk — Lieferung per April — Mai — bei billigster Preisstellung:  
**40-50 Waggons kieferne unbes. Seitenbretter,**  
12-30 cm breit, astr. und halbrein,  
**20 Waggons kieferne unbes. Durchschnitte,**  
16-40 cm breit, in unfort. Qualität (aus Mittelfögern);  
**1 Parthie kieferne Zopfbretter,**  
bekannt, 10-18 cm breit, astig, aber gesund  
in allen gangbaren Stärken 20, 24, 30 Millimeter etc. 3,00 bis 6,00 Meter lang.  
Das Material ist aus **bestem mildem** schles. Rundholz. Winter 95/96 geschritten.  
Bestellanten belieben ihre w. Adresse mit Angabe der verlangten Dimensionen an die Exped. dies. Blattes niederzulegen.



## Maria-zeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstogen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Quartalsüchtigkeit oder Verstopfung. Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmers, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt. Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mt. 1.40 Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Krenshier (Währn). Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Mariazeller Magen-Tropfen sind zu haben in **Wilsdruff: Löwenapotheke.**

## Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Känzels schmerzstillender Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. in der **Apotheke zu Wilsdruff.**

## Suche 1 Drechslergehilfen

auf weiße und polirte Arbeit **Hermann Schuchardt,** Drechslerei mit Kraftbetrieb.

## Hamburger Kaffee

fabrikat kräftig und schön schmeckend, versendet zu 80 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Pfl. bis. von 9 Pfund an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff, Dittenjen bei Hamburg.**

# Vorschussverein zu Wilsdruff,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder des Vereins werden hierdurch zu einer  
**Sonnabend, den 21. März d. J., Abends 7 Uhr**  
im Saale des **Hotels zum goldenen Löwen** allhier stattfindenden

## Generalversammlung

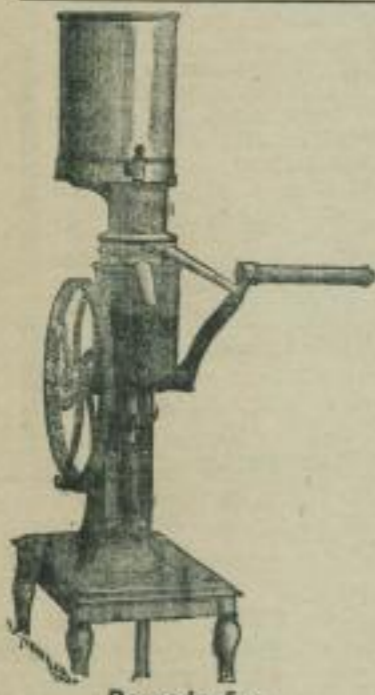
eingeladen.  
Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammanteile zu legitimieren.  
Der Eintritt und die Anmeldung findet von Abends 6 Uhr an statt; 7 Uhr wird der Saal geschlossen.

### Tagesordnung für die Generalversammlung

- wurde mit Zustimmung des Aufsichtsraths wie folgt festgesetzt:
1. Vortrag der Rechnung über das Geschäftsjahr 1895 und Justifikation derselben seitens der Generalversammlung;
  2. Beschlussfassung über die Vertheilung des erzielten Reingewinnes;
  3. Wahl des Kassirers sowie Ergänzungswahl des Aufsichtsraths an Stelle der ausscheidenden aber sofort wieder wählbaren Herren Kaufmann Theodor Mitthausen und Elektricitätswerksbesizers Gustav Fischer.
  4. Beschlussfassung über etwaige Anträge der Genossen, welche bis zum 15. März d. J. an den Direktor einzureichen sind.
- Der Rechnungsabschluss mit der Bilanz liegt vom 14. d. M. ab im Cassenlokal zur Einsichtnahme aus und wird gleichzeitig in diesem Blatte bekannt gegeben.  
Wilsdruff, am 9. März 1896.

### Der Vorstand.

H. A. Berger, Direktor. Tr. Fritzsche, Kassirer.



Bergedorfer Alfa-Handseparator.

### Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison

empfehlen zu Vorzugpreisen

- Sackische Drillmaschinen, Schubradsystem.
- Sackische Pflüge, Schälplüge.
- Dafs Alder- u. Wieseneggen.
- Kleejäemaschinen.
- Kartoffelfurchenzieher, verstellbar.
- Kartoffelsortirmaschinen mit Siebkästen.
- Bergedorfer
- Alfa-Handseparatoren.



Kartoffelsortirmaschine.

Seeligstadt.

M. Heyde.

### Unterricht

im Schnittzeichnen, Häkeln, Sticken und dergleichen erteilt **Lina Pfeiffer**, am unteren Wache 250 b.

Neu! Neu!  
**o meine Füße,**  
so klagt Wanderer und weiß sich nicht zu helfen.  
Man nehme daher zu seiner Fußbekleidung das unübertroffene  
**Ideal-Corinleder,**  
selbiges ist wasserdicht, fest und bricht nie. Jeder kranke und empfindliche Fuß hat in solchen Schuhwearen weichen und bequemen Gang, und hat es den Vorzug größter Haltbarkeit. Es empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sorten Stiefel u. Schuhe nach Maß  
achtungsvoll  
**Adolf Zippel,**  
Schuhmacher, Dresdnerstr. 192.

### Bausand

bält zur bevorstehenden Bausaison bei bequemer Abfuhr zu billigsten Preisen empfohlen  
**Taubenheim.**

**Karl Donath.**

### Confirmanden-

**Stiefel, Stiefeletten, Knopfstiefel, Halbschuhe** zum binden und mit Federn, **Hauschuhe** zu 3.25, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00 und 8.50 M. in den neuesten Mustern empfiehlt in größter Auswahl

**B. Walther,**

**POTSCHAPPEL, Dresdnerstrasse 3 q.**  
Sonntags geöffnet von 11-2 und 3-5 Uhr.

### Confirmanden-Anzüge

ingrosser Auswahl, gut passend von 14 bis 22 Mk.

Herren-Anzüge von 15 bis 35 Mk.  
Jünglings-Anzüge von 8 bis 20 Mk.  
Knaben-Anzüge von 3 bis 9 Mk.  
Größtes Lager fester Arbeitshosen, einzelner Stoff-Jaquets, Hosen, Westen, Hemden, Blousen, Jacken.  
Lager dauerhafter Herren-, Varschen- und Knabenstiefel sehr billig empfiehlt das **Herrengarderobe-Geschäft**  
**Oskar Blattner,**  
Dresdnerstrasse Nr. 69.

### Confirmanden-Wäsche

als Chemisets, Kragen, Cravatten, Shlipse, Manschetten, Handschuhe empfiehlt geübten Bewohnern von Stadt und Land und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung  
hochachtungsvoll

**Theodor Andersen,**

Dresdnerstrasse.

### 2 starke Päufer

sind zu verkaufen. **Rob. Herrmann, Neumarkt.**

### Schöne Wirthschaft

mit 10 Schfl. Feld, Gärten und Wiesen (137 Steuerinh.) in einem Plane, mitten im Dorfe, bei geringer Anz. wegen Krankh. billig sofort zu verkaufen.

Näheres durch **Emil Kluge, Nossen.**

### Klempnerlehrling.

Sohn rechtlicher Eltern, wird für Ostern in die Lehre gesucht.  
**Max Knäbechen, Klempnermstr.**  
Dresden-N., Königsbrüderstr. 39.

### Bruno Gerlach, Wilsdruff

empfehlen  
in bester, keimkräftigster, sorgfältig gereinigter, sortenechter und seidfreier Waare zu billigen Preisen:

- Schlesisch-, thüring., Deutschen echten feyrischen Rothklee, Grün-, Gelb- und Weißklee, Franz. Luzerne, Schwed. Klee, Englisch- und Ital.-Raygras, Weizenmischung, Thiergartengras, Thymothee- und Honiggras, Echt Eckendorfer und Oberndorfer Munkelhaat 2c. 2c.

### Gutes Wagenfett,

erste Qualität, verkauft billigst  
**Carl Lucius, Seiler.**

Schöner sprunghafter

### Eber

zu verkaufen **Hühndorf Nr. 8**

### Eine Rapp-Stute,

schöner Däne, 8 Jahre alt, hochtragend, fehlerfrei, verkauft zu werth Fuhrwerkbes. **Ernst Beuhne, Coswig, Gaus.**

### Gemeinnütziger Verein.

Nächsten **Donnerstag, den 19. d. Monats** Abends 8 Uhr wird Herr Lehrer Br. Crasselt im Vereins- Hause

Vortrag über „Sachsdorf und Klipphausen vom Jahre 1227 an“

halten, zu welchem alle Bewohner dieser Stadt und Umgegend höflichst einladet  
**Wilsdruff. Das Direktorium.**

### Schützengesellschaft.

Mittwoch, den 18. März, Abends 8 Uhr  
**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:

- Rechnungsablage.
  - Anschießen.
  - Königschießen u. v. a. wichtige Angelegenheiten.
- Zur Anwesenheit dieser wichtigen Vorlagen ist das Erscheinen aller Schützenbrüder erwünscht.  
**Das Directorium.**

### Hotel goldner Löwe.

Freitag, den 20. März 1896  
**Karpfenschmaus,**  
wobei u. a. ff. Speisen und Getränke ein feister Hirsch des Herrn C. Wibrich  
**Wilsdruff** verspeist wird.  
Hierzu ladet ergebenst ein **E. Gast.**

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner unvergesslichen Tochter, der Jungfrau  
**Auguste Hillig**  
fühle ich mich gedrungen, Verwandten und Freunden, besonders auch der hiesigen Jugend für den reichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhe, sowie Herrn Pastor Hochmuth für die trostreichen Worte und Herrn Kirchschullehrer Philipp für erhebende Gesänge meinen herzlichsten Dank auszusprechen.  
Blankenstein, 14. März 1896.  
**E. Hillig, Vater.**

### Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe, sowie für den reichen Blumenschmuck bei dem Begräbnis unserer lieben unvergesslichen  
**Liesbeth**  
sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten den **herzlichsten Dank.**  
Wilsdruff, den 16. März 1896.  
Die trauernde Familie **Saupe.**

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 33.

Dienstag, den 17. März 1896.

## An die Eltern unserer Konfirmandinnen.

Eure Töchter sollen doch einmal gute Hausfrauen werden, daß ist des Weibes Beruf, des Hauses Segen. Was aber eine gute Hausfrau, die ihre Sache versteht, zu bedeuten hat, werdet ihr selbst am besten zu beurtheilen verstehen. Darum bildet zunächst eure Töchter zu tüchtigen Wirtschaftsrinnen aus! Kommt ihr sie zu Hause nicht gebrauchen, so gebt sie aus dem Hause. Das ist nebenbei auch sehr dienlich, wenn die Kinder im fremden Hause das Elternhaus erst schätzen lernen. Gört aber ja nicht zu sehr auf die Klagen, die sie euch bringen, nachdem ihr ihr Unterkommen mit aller Gewissenhaftigkeit gewählt habt. Haltet sie an, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Das Ausbildungsalter ist gerade die Zeit, da die Mädchen sich entwickeln. Deshalb muß da besonders auf ihre Gesundheit Bedacht genommen werden. Diese hängt wesentlich ab von Bewegung des Körpers, besonders von Bewegung des Körpers im Freien, und von guter, kräftiger Kost. Aber finden unsere Töchter diese Anleitung zur Wirtschaft, finden sie diese Rücksicht auf ihre Gesundheit in den Fabriken? Die einformige, mechanische Fabrikarbeit macht Körper und Geist stumpf, die dumpfe Luft die Gesichter bleich. Es klingt ja freilich und sieht auch so schön: bestimmte Arbeitsstunden, guter Verdienst und dann jeden Abend Freiheit, jeden Sonntag Ungebundenheit! Jedoch, die Abwechslung bei der Arbeit im Dienste hat auch viel für sich, und der Verdienst eines Dienstmädchens ist durchaus nicht niedriger, wenn man die gute Kost und die gesunde Wohnung und noch viele andere Vorteile in Berechnung zieht. Jedes Dienstmädchen hat wohl ein Spartassenbuch, aber nicht jede Fabrikarbeiterin. Und dann, ist es nicht besser, wenn die Mädchen am Abend ihre Sachen in Ordnung bringen, nähen und flicken, stopfen und stricken, statt daß sie ihre freie Zeit verschwängeln und vertändeln? Wenn sie am Sonntag Nachmittag ein gutes Buch lesen, die Eltern, Verwandte, eine Freundin besuchen, ist das nicht tausendmal besser, als wenn sie ihren ganzen Wochenverdienst in Flieder und Staat auf den Leib hängen und sich müde und krank tanzen und schließlich wohl gar verführen lassen? Jeder Ehemann, der seine Frau aus der Fabrik geheiratet hat, ohne daß sie zuvor wirtschaften gelernt hat, kann ein Viehdien singen; denn in seiner Häuslichkeit, wenn überhaupt von einer solchen dann noch die Rede sein kann, sieht's traurig aus. Die Frau kann nichts Bescheidliches machen, kein Kleidungsstück ausbessern, keine Ordnung halten, nicht sparen und — möchte in ihrer Ungebundenheit und Freiheit wie ehemals trotz Mann fortleben. Ich danke für eine solche Hausfrau!

## Aus dem dunklen Paris.

Kriminalistische Skizzen von Paul Lindenberg.  
(Nachdruck verboten.)

VIII.

### Die Diebe der Armen.

Es war eine der schmalen und winkligen Straßen nahe den großen Markthallen, die Rue Montorgueil, in welche mich eines Abends ein Pariser Geheimpolizist führte. Die zehnte Stunde war schon vorüber, im Dunkel gehüllt lagen die verwitterten Häuser da, die Kramläden waren geschlossen, und nur aus wenigen Lokalen drang hinter den roten Kattunvorhängen der Glöckchen ein schwacher Lichtschimmer hervor. Mehrfach schon hatte ich meinen Begleiter gefragt, welche Ueberraschung er mir heute zugebracht, mit verschmitztem Lächeln hatte er mir stets geantwortet: „Sie sollen etwas ganz Besonderes sehen, mein Herr, nur durch einen Zufall habe ich davon erfahren, ich hoffe, es wird Sie interessieren.“

Vor einem engbrüstigen, fünfßädigen, von den Stürmen der Zeit arg zerzausten Hause, in dessen Erdgeschos sich ein Weinausgang befand, machten wir Halt; eine Holzthür führte auf den Flur, eine Glöckchen in das Restaurant, in welches wir eintraten. Nur wenige Arbeiter und kleine Handwerker lagen bei einer Flasche Wein oder einem Glase Absynth an den schwebeligen Tischen; die Einen plauderten laut miteinander, die Anderen lasen ihre Zeitung oder spielten Karten, der Ploß hinter dem bleichschaligen Schänkisch war leer, und erst nach einigen Minuten erschien der Wirth, nach unserem Begehre sich erkundigend.

Mein Begleiter bestellte Wein; als der Wirth ihn brachte, fragte er jenen: „Nun, Herr Bergeron, ist die Gesellschaft heute zahlreich?“ Der Gefragte blickte erstaunt auf, dann zögernd meinte: „Welche Gesellschaft denn?“ — „Ach, thun Sie doch nicht so, mein lieber Herr Bergeron,“ versetzte der Polizist zornig, „Sie scheinen mich garnicht mehr zu kennen, ich war allerdings lange nicht hier!“ — Der Wirth sagte den Sprecher fester in's Auge: „Nein, wahrhaftig, ich habe Sie nicht erkannt, Sie sind doch —“ — „worten Sie, gleich fällt's mir ein — Sie sind — sind — Herr — Herr Morier von der, na ja, ich weiß schon,“ und er zeigte mit der Hand nach der Richtung der Polizeipräfektur. — „Richtig, mein lieber Herr Bergeron,“ sagte mein Begleiter, „und nun setzen Sie sich einen Augenblick mit hierher und trinken ein Glas Wein mit uns.“ — „Sie können sich denken, Herr Morier, da Sie nun einmal unterrichtet sind, heute giebt's viel Arbeit, ich muß mich noch tüchtig tummeln.“ — „Nun ja, gewiß, also hören Sie: es ist wohl noch Niemand da? Gut, das dacht ich mir. Ich bin ja heute nur als Privatmann hier, als Begleiter dieses Herrn,“ und er zeigte auf mich, „der Herr interessiert sich für das Fest, welches heute bei Ihnen gefeiert wird, er möchte gern

etwas davon sehen.“ — „Sie wissen ja, Herr Morier,“ unterbrach ihn der Wirth, „daß die Damen und Herren keine Störung lieben.“ — „Nein, nein, wir wollen ja garnicht stören, nur zeigen Sie uns doch einmal den Saal, und dann, dann schlagen Sie doch das Tuch von der Glöckchen!“ — er wies dabei auf die aus dem Lokal auf den Flur führende Thür — „ein wenig zurück, damit wir die Eintretenden sehen können.“ Der Wirth machte zuerst eine besorgte Miene: „Nur weil's Sie sind, Herr Morier, Sie sind mir ja auch wieder gefällig! Doch nun schnell, ich gehe voran, Sie kommen in einigen Sekunden nach, damit die Andern hier nichts merken.“

Wir traten durch jene Glöckchen auf den von der Straße aus direkt zu erreichenden engen, durch eine Petroleumlampe erleuchteten Flur, der auf einen winzigen Hof endete; letzteren überschreitend, gelangten wir in einen in einem niederen Anbau befindlichen Saal, der Platz für etwa 200 Personen bot, und der sichtlich häufig zu Versammlungen benutzt wurde. Der Raum war freundlich durch Gaslicht erleuchtet, in Hufeisenform waren Tische aufgestellt, sauber gedeckt, mit ungefähr achtzig bis neunzig Couverts; vor jedem derselben lag eine Stange ledernen Weisbrodes und stand eine Flasche Rothwein, während in einem großen Korbe am Ofen noch einige Duzend Flaschen, sichtlich bessere Sorten, ihrer Bestimmung warteten. „Wieviel kostet denn das Couvert?“ — „Drei Francs, ohne den Wein,“ meinte der Wirth, „Sie haben sich aber heute besonders guten Burgunder und drei verschiedene süße Speisen bestellt, die Einkünfte müssen günstig gewesen sein,“ und er blickte mit dem einen Auge vielsahend meinem Führer zu. „O ja,“ meinte der lachend, „die können sich das leisten, sie haben keine Roth anzuzucken!“

Nachmal fragte ich ihn, wer denn jene „die“ wären, welche hier so festlich bewirthet werden sollten, er bat mich noch um kurze Zeit Geduld, ich würde mich bald selbst davon überzeugen können.

Wir nahmen wieder im Restaurant unseren Sitz ein, der uns den Blick auf die Glöckchen, von welcher der Wirth die Gardine etwas beiseite gestreift, ermöglichte. Alsbald sah ich einige Gestalten dort vorbeiziehen, die von der Straße aus — die Klingel der Hausthür war abgestellt worden — geräuschlos der Thür betreten hatten. Ich mußte scharf hinblicken, um sie und die in kurzen Zwischenräumen Folgenden zu erkennen, und auch wenn ich mit dem Auge ihre Umrisse ersah, so ließ ich doch mehrmals meine Kneifer gläser, da ich glaubte, unbedeutlich gesehen zu haben. Denn die, die dort einzeln oder auch zu mehreren vorbeisagten, sie gehörten zu der untersten Gasse der Pariser Bevölkerung, zu den Aermsten der Armen, den Ausgestoßensten der Ausgestoßenen, den Unglücklichen der Unglücklichen! Erbarmungswerther Himmel, welche Figuren, welche Gestalten! Vom Alter und Siedthum gebeugt, elend, daß sie kaum gehen konnten, verkrüppelt und verkrüppelt — hier ein wackeliger Weisbrodt mit einem Holzfuß, dort ein Mütterchen mit nur einem Arm, zwei Blinde, von einem kleinen Knaben geführt, Drechorgelspieler, die unter der Last des Musikinstrumentes zusammenzubrechen schienen, und so ging's in bunter Reihe fort, alle zerseht gekleidet, alle von Sorgen bedrückt, alle das werthigste Mitleid erweckend.

„Nun sagen Sie mir doch, mein werther Herr Morier,“ fragte ich endlich auf's Höchste gespannt den Geheimagenten, „was soll ich aus der ganzen Sache machen? Ein wohlthätiger Verein, vielleicht auch nur ein einzelner edler Menschenfreund, scheint diese Erbarmungswürdigen heute hier eingeladen zu haben, um ihnen einmal einen guten Abend zu bereiten. Ist's nicht so?“

Mein Nachbar schüttelte mit eigenthümlichem Lächeln den Kopf. „Nein, mein verehrter Herr V.,“ meinte er, „indem er sich eine neue Cigarette drehte, diese Damen und Herren, die Sie hier wie in einem Wandelbilde vor sich vorüberziehen sahen, geben sich selber das Fest, jährlich zweis, manchmal auch dreimal. Sie haben ja gehört, das Couvert kostet drei Francs ohne Wein, und nachher giebt's noch guten Burgunder, und nicht wenig, das kann ich versichern.“

„Aber das ist ja ungläublich,“ rief ich aus, „undenkbar, all die Leute, die ich beobachtet, es sind doch Bettler, wie ich sie oft auf den Straßen treffe?“

„Gewiß, es sind Bettler, nichts wie Bettler, aber die wollen doch auch einmal eine lustige Nacht machen!“

„Und das Geld dazu?“

„Dabei Herr V.,“ sagte jetzt der Beamte ernster, „ich weiß ja nicht, wie viel Geld Sie bei sich tragen, aber ich möchte doch eine Wette eingehen, daß da hinten im Saal die Mehrzahl der sogenannten Aermsten der Armen, wie Sie sie nannten, mehr im Portemonnaie hat, wie Sie, entweder heute verdient oder in den letzten Tagen. O, das Betteln in Paris ist ein sehr einträgliches Geschäft! Vor einigen Jahren starb der Vater Antoine, eine stadtbekante Bettlerfigur; er war klein, verwachsen, und als man ihn eines Morgens tot in seinem Kämmerchen fand, da wollte man ihn auf räthselhafte Kosten beerdigen. Ein Neffe von ihm meinte, daß Vater Antoine Geld gehabt haben müsse, er schnüffelte überall umher, vergeblich: als man den Alten einsargte, was fand man auf seinem Rücken? — 96,000 Francs in Staatspapieren, diese hatten seinen Buckel gebildet. Ein anderer Bettler hinterließ, versteckt in einen fauligen Strohsack, 80,000 Francs in Eisenbahn-Obligationen und Staatsrenten, eine Bettlerin in ägyptischen Staatspapieren 140,000 Francs, ein sogenannter Invalide, der natürlich nie Pulver gerochen, 70,000 Francs, und letztere Sache kam dadurch heraus, daß der Concierge des Hauses, in welchem der brave „Kämpfer von Sebastopol“ gewohnt, von dem Gelde wußte und ein Testament gefälscht hatte, in welchem ihn der

Bettler zum alleinigen Erben eingesetzt; die Verwandten des Invaliden glaubten nicht daran, und so wurde die Fälschung aufgedeckt. Der reichste der Bettler war allem Anscheine nach ein „armer, alter Blinder“, der viele Jahre hindurch vor dem Garten des Hotel Contant stand, nahe dem Boulevard des Capucines; begleitet von einem Pudel, in Lumpen gehüllt, die blinden Augen wehleidig zum Himmel aufgeschlagen, entlockte er zuweilen einer kleinen Blechschüssel jämmerliche Töne. Er soll, als sich seine Tochter an einen Notar verheiratete, diesem eine Mitgift von 300,000 Francs gegeben haben, er besaß sein eigenes Haus, führte in demselben ein höchst ansehnliches Leben, wie ich dies von vielen seiner „Kollegen“ weiß, und hatte häufig einen Logenplatz in der großen Oper inne, denn er war keineswegs erblindet. Manche Bettler „arbeiten“ nur während des Winters in Paris, den Sommer verleben sie dann höchst gemächlich auf dem Lande.“

„Mit wachsendem Erstaunen hörte ich dem Bericht zu. „Aber das Betteln ist doch bei Ihnen verboten,“ fragte ich den Polizisten, „und trotzdem —“

„Trotzdem sehen Sie Hunderte von Bettlern auf den Straßen,“ ergänzte er die Frage. „Gewiß ist das Betteln verboten, aber wir sind thatsächlich ohnmächtig gegen die Bettler. Was wollen wir auch machen? Ich kenne Bettler, die fünfzig, sechzigmal verhaftet worden sind, sie wurden eingestrichelt, sie wurden in Zwangsanstalten gethan, sie wurden aus Paris verwiesen, Alles, Alles vergeblich, eine Stunde nach ihrer Freilassung lagen sie wieder auf der Straße! Unsere braven Schutzleute kriegen es schließlich auch satt, immer dieselben Leute auf die Wache zu bringen, und wer weiß, ob ihnen der Friedensoffizier nicht ein lebenswürdiges Gesicht macht, wenn sie mit dem Gefindel ankommen. Denn Sie müssen wissen, daß polizeilich die Zahl der Pariser Bettler auf 40,000 geschätzt wird, die Hälfte ungefähr betreibt die Straßen, die andere Hälfte die Hausbettelei. Man rechnet die Summe, welche diese Bettler jährlich von der Pariser Bevölkerung einheimen, auf mindestens zehn Millionen Francs, ungeachtet der reichen Spenden für milde Stiftungen und der 50 Millionen, welche unsere Stadtverwaltung pro Jahr für wohlthätige Zwecke ausgiebt. Wenn ich könnte, ich würde die ganze Bettlergesellschaft nach Cayenne schaffen; ach, wir haben so unzählige wirkliche Arme in Paris, die in entsetzlicher Noth leben, sie bekommen nicht oder fast nichts von den milden Gaben ab, denn die Bettler sind die Diebe der Armen! Und Sie glauben nicht, wie diese Kunst zusammenhält, von welchem, möchte ich sagen, „Corpsgeist“ sie erfüllt ist, wie ihre Zugehörigen sich gegenseitig beistehen, und wie weit ihre geheimen Verbindungen reichen.“

Sie sehen's ja an dem heutigen Abend — das ist hier die Spitze des engeren Quartiers; das schlägt sich mit Essen und Trinken den Leib voll, lebt in Herrlichkeit und Freuden, während die wahrhaft Bedrängten vor Hunger umkommen! Ich darf garnicht daran denken, dann übermann mich der Zorn, und er warf erregt den Rest seiner Cigarette auf die Diele, „so eine Bande, verwohrene, und man kann sie nicht einmal fassen!“

Der Wirth trat händereibend an unseren Tisch. „Nun wollen Sie auch noch Eis und Früchte haben,“ raunte er uns zu, während es in seinem pfiffigen Gesicht vor Vergnügen zuckte und radte, „pro Person zahlen Sie gegen dafür noch einen Franken mehr. Und der Durst — hoffentlich werden Sie nicht zu laut und hören die Nachbarschaft.“

„Kommen Sie,“ bat mich der Agent, „ich halt's wirklich hier kaum noch aus vor Empörung, wir können ja noch wo anders ein wenig plaudern und unsern Bod trinken.“

Ich wählte den Ausgang durch den Flur — vom Hof her erscholl ausgelassenes Lachen und Trubel, Glöckchen und Singen, o, sie schienen sich ja recht gemüthlich da zu befinden, jene Aermsten der Armen, Ausgestoßensten der Ausgestoßenen, Unglücklichen der Unglücklichen, über deren „jammervolles Loos“ ich in den nächsten Tagen interessante Beobachtungen machen konnte! (Fortsetzung folgt.)

## In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nothwendige Geschäfte, mein werther Herr!“ hustete über Alte mit dünner Stimme, „muß selber nach Paris, wo mein Enkel im Sterben liegt, — mein einziger Erbe — o dieser Husten.“

„Räthsellich,“ brummte Dr. Low in seinen schwarzen Schnurrbart, „kann sich in Paris nur gleich mit begraben lassen, der alte Narr, und mich zum Erben einsetzen.“

„Sprechen Sie etwas lauter, Herr!“ hustete aufs neue der Alte.

„Ich sage, daß das Ihr Tod sein kann, Herr!“ —

„Ach Gott, ich bin ein armer alter Mann, der keinen Verwandten weiter hat, was nützt mir das viele Geld!“ —

„Sie gehen auch nach Paris, Herr!“

„Eigentlich nein,“ versetzte Dr. Low, „obgleich ich nur zu meinem Vergnügen reise.“

„O, dann begleiten Sie mich nach Paris, Herr, es soll gewiß Ihr Schaden nicht sein; ach, gnädiger Gott, dieser Husten bringt mich um.“

„Ja, Herr, er ist greulich, — und ebenso schrecklich, daß Sie allein reisen. Sie besitzen also keine weiteren Verwandten als den sterbenden Enkel?“

„Keinen einzigen weiter auf der Welt —“

„Warum haben Sie keinen Kammerdiener mitgenommen, Herr?“

„Ach, der Schreck hat sich ein Koupee zweiter Klasse genommen und sich nicht weiter um mich bekümmert,“ hüstete mit kläglichem Stimmton der Alte, „sie plündern mich alle, die Spitzbuben. — Habe ihm aber meine Kassetten doch nicht gelassen, dem Schuft!“

„Ich begleite Sie nach Paris, damit Sie nicht ausgeplündert werden, mein wertiger Herr! — Darf ich mich Ihnen vorstellen? Mr. Law ist mein Name.“

„Ah, tausend Dank, mein bester Mr. Law! — Ich kenne mich mit Mr. Warrens, — Sie müssen mich, wenn ich England wiedersehen sollte, in Warrenhouse besuchen.“

„Sehr verbunden, Herr! — werde mich Ihrer Einladung gern erinnern.“

Die Unterhaltung stockte jetzt, da der Husten ein wenig nachließ und Mr. Warrens demzufolge ermattet die Augen schloß, welchem Beispiel Mr. Law, sich in eine Ecke drückend, sogleich folgte.

Die regelmäßigen Athemzüge von haben und drüben deuteten bald auf einen gemeinsamen Schlaf, und tiefe Stille herrschte jetzt in dem Koupee, welche nach einer Weile durch ein sehr energisches Schnarchen abseits des Mr. Law's unterbrochen wurde.

Zimmer weiter brauste der Zug durch die Nacht, an kleinen Stationen vorbeifliegend.

Mr. Law schnarchte immer lauter und fester.

Da hob Mr. Warrens plötzlich den Kopf, um nach seinem schmachenden Reisegefährten zu spähen. Geräuschlos wie eine Schlange glitt der Alte nach der anderen Seite hinüber und schob sich unhörbar näher zu dem Schlafenden hin.

Jetzt hob er beide Hände empor und brüllte plötzlich blitzschnell ein weißes Tuch, das einen unangenehmen starken Geruch ausströmte und augenscheinlich mit Chloroform getränkt war, auf das Gesicht des Schlafenden, der aber, anstatt betäubt zu werden, mit einem Fluch emporsprang und den gebrechlichen Greis, der sich dann so felsen in einen Angreifer verwandelt hatte, zurückstieß.

Jetzt entwickelte sich eine Scene, die grauenhaft hätte werden können, wenn nicht die beiden Männer sich im nächsten Augenblicke, als Beile und Perücke im Ringen fortgeschoben waren, erkannt hätten.

„Jitio?“ leuchtete Kapitän Ned in höchster Wuth und wahlloser Ueberraschung. Du bist? Dich hat der Schuft von Bob gebunden, um mich unterwegs zu morden? — Du wußtest, daß ich Dir gegenübersah?“

„Ja, Kapitän! Ich kannte Dich, mein Junge,“ höhnte Jitio, „Du bist auch mir im Wege und darum.“

„Ach, Dummheit! Laß uns vernünftig die Sache überlegen, Jitio! — Dieser Bob fürchtet mich, weil ich alle seine Schliche kenne, und deshalb hat er uns beide so schändlich überdelpelt. Nicht wahr, erst solltest Du mich auf die Seite bringen und dann zwei Gentlemen in Berlin, einen gewissen Mr. Francis, dem es vor allen Dingen gelten mußte, und hinterher den Mr. Gerald.“

Jitio blickte ihn so verblüht an, daß Kapitän Ned in ein lautes Gelächter ausbrach.

„Laß mich erst wieder würdige Gentlemen werden, mein theurer Jitio,“ fuhr er dann fort, „damit die Polizei kein Häkchen an uns findet. Setze die weiße Perücke auf, armer Alter, und hüste lustig weiter, mein sehr ehrenwerther Mr. Warrens! — Ha, ha, ha! bist ein trefflicher Schauspieler, mein allerwertigster Jitio! — Hat der liebe Bob Dir die Rolle einkudirt! O, über den listigen Fuchs, dem wir jetzt das Fell über die Ohren ziehen wollen, wir beide, Jitio, da ich Dein Genie jetzt erkannt habe. Wollen wir, Alter?“

Er streckte ihm die Hand entgegen, welche Jitio zornig zurückstieß, indem er zugleich ein Messer auf ihn zielte.

Mit einem Griff hatte der Kapitän das Handgelenk umspannt und ihm das Messer entwunden.

„Sei geschick, mein Freund!“ sagte er, verächtlich lachend, „ich trage ein Arsenal von Waffen bei mir, Du würdest sicherlich den kürzeren ziehen. Warum, mein Junge, sollen wir uns die Hälse brechen? Nur, damit dieser verdammte Bob ein reicher Gentleman werden kann und uns Tülpel auslacht? — Sage mir aufrichtig, was er Dir für diese Dienste versprochen hat!“

Eine kleine Weile schwieg Jitio, — er mußte einsehen, daß er sein Spiel verloren hatte und sich vollständig in des Kapitän's Händen befand.

„Na, Bob sagte mir, daß Du heimlich auf und davon gingst und just mir zum Lort einen anderen zum Kapitän ernannt hättest; daß Du mein Feind wärest und er, Bob nämlich, die fetten Stücke nun beläme, welche er mir dann abtreten wollte.“

„So, so, damit also hat er sich gekübelt, ein feiner Junge, der Mr. Bob! — Höre, Jitio, ich will Dir diese Tülpel nicht weiter nachtragen, da ich selber in die Falle gegangen bin. Habe aber in dieser Nacht eingesehen, daß ein Gentleman in Dir steckt, — der Alte war ganz der Natur abgelauscht. Wohlan, da hast Du meine Hand, sollst mein Nachfolger werden; ich wollte so wie so abdanken und muß erst einen würdigen Stellvertreter schaffen, — lopp, Herr Kapitän, schlage ein!“

Mit einem grunzenden Freudenlaut schlug Jitio nun wirklich in die dargereichte Hand und schwor, alles zu thun, was Kapitän Ned von ihm verlangte.

„Na, here, mein Junge,“ dann will ich Dir eine Geschichte erzählen, wie man Millionär und Schwiegerohn eines unferer City-Könige werden kann.“

Und Kapitän Ned erzählte, daß dem braven Jitio der Verstand durcheinander wirbelte.

„Verdammt will ich sein, mein Leben lang Hans zu dem eigenen Strick zu spinnen,“ meinte er, als jener geendet, „wenn ich nicht einen heidennmäßigen Respekt vor diesem Bob habe. Schade im Grunde, wenn wir sein Glück sähen, es ist doch immerhin ein Gaudium, denke ich, einen von unserer Sorte zwischen den City-Prinzen zu wissen.“

Er schloß sich dabei die weiße Perücke wieder auf und legte sein Gesicht in würdige Falten, indem er zugleich den Husten probierte.

Auch Kapitän Ned hatte seine Requisiten wieder zusammengeführt und wollte sich ausschütten über den ehrenwürdigen Mr. Warrens, der nicht wußte, wem er seine Millionen vererben sollte.

„Wenn der Entel uns nur mittlerweile nicht flicht,“ rief

er lachend, „doch Spaß bei Seite, Alter! — Du meinst also wirklich, wir sollten dem Bob das Glück gönnen? Narr, gönnst er uns das Leben, da wir ihm im Wege stehen? Norden gönnst Du dir ihn und nachher ist der Bob nirgends mehr zu finden, da Mr. Bennett Dir jedenfalls unbekannt geblieben wäre. Oder wählst Du etwa, er hätte Dich in seinen Palast gerufen und Dich dort fürstlich belohnt?“

„Rein, Du hast Recht, wenn ich Dich und die beiden andern glücklich für ihn aus dem Wege geräumt, dann hätte ich das Nachsehen und mit dem Kapitän wäre es auch eitel Wind, weil mein lieber Bob spurlos verschwunden wäre. — Ei, über den niedertüchtigen Verräther, — sag' an, Kapitän, wie kann ich mich an ihm rächen?“

„Wir wollen das in aller Ruhe überlegen, Jitio! und zuvörderst auf der nächsten Station aussteigen, da ich nicht annehme, daß Du Deine Reise als kranke Großpapa fortzusetzen gedenkst.“

Zum Fenster damit, ich lehre sogleich mit Dir nach London zurück, die Geschichte in Berlin macht mir so wie so heiß, da mir der Boden total fremd ist.“

„Kann ich mir lebhaft denken, mein wackerer Jitio! Der gelbe Wolfshahn soll jetzt an uns seinen Meister finden, ich werde es ihm schon eintränken. — Pfu! an seinen eigenen Kameraden zum Verräther zu werden!“

Sie hatten mittlerweile die nächste Station erreicht, wo die beiden Kumpone sich unbemerkt, von der Nacht begünstigt, entfernten.

Als der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, betraten sie den Bahnhof, um den nächsten Zug nach London zu erworten, und machten es sich in dem Wartezimmer hinter mehreren Weinflaschen recht behaglich.

„Vor allen Dingen müssen wir,“ begann der Kapitän leise, „unserm Feinde aus dem Wege gehen, damit er keine Ahnung unserer Rückkehr erhält. Er muß durchaus sicher sich fühlen. Sieh, wenn der Mordanschlag von Deiner Seite gelang, dann war er einen gefährlichen Wettsieger los, da er Dich, der Du von Mr. Bennett keine Ahnung besahest, weder zu schonen, noch zu fürchten hatte.“

„Das ist richtig,“ nickte Jitio, eine Flasche entlockend.

„Der Schuft hatte seine Karten somit vortrefflich gemischt,“ fuhr Kapitän Ned, ein Glas Wein hinunterfüllend, fort, „ja war sojüngst ein Glückspilz, da er seinen gefährlichsten Feind und Nebenbuhler, der ihn von früher her kannte, eben diesen Mr. Francis, den Du um die Ecke bringen solltest, bereits in London unmöglich gemacht und gewissermaßen zur Flucht getrieben hatte.“

„Ich sage Dir, mein Junge, es giebt keinen schlimmeren Burschen, als diesen Bob oder Wolfshahn, er scheint mit dem Bösen selber ein Bündniß geschlossen zu haben und versteht in fünf Minuten fünfmal die Gestalt so zu wechseln, daß er selbst mich hinter's Licht damit führen könnte.“

„Na,“ meinte Jitio mit nachdenklichen Kopfschütteln, „dann ist's gefährlich, mit ihm anzubinden; jmic' gruselt schon bei der Geschichte.“

„Bob, ich werde ihn doch fassen,“ lachte Ned verächtlich, „laß mich nur machen, mein Junge! — Du hast nichts weiter für die nächste Zeit zu thun, als Dich unfehlbar zu machen, d. h. Dich trank zu stellen. Ebenso muß ich mich vor ihm in Acht nehmen, damit er keine Witterung vor der Zeit erhält, — ich bin natürlich ein toller Mann. Sieh, bravoer Jitio! in solchen besonderen Fällen ist's doch ein großes Glück, daß man mit der Polizei auf gutem Fuße steht.“

„Daß Dich, Kapitän!“ flötete Jitio, das erhobene Glas, welches er gerade zum Munde führen wollte, hinsetzend, „wilst Du mich ans Messer liefern?“

„Thorheit!“ lachte Ned, „sollte mir einfallen, will Dich ja zu meinem Nachfolger vorschlagen, Jitio! Nein, mein Bräuer, Du bist sicher vor meiner Raube, — nur dem Bob will ich die Polizei auf die Fersen legen, indem ich ihn einen deutlichen Wink gebe; — es wird keine leichte Sache sein, den vornehmen Gentlemen abzufangen und ihn zu überführen, aber ich kenne sein Spiel und werde es ihm gründlich verderben. — Vor allen Dingen also, mein Junge, verschwinden, buchstäblich vor seiner feinen Spürnause unfehlbar werden. Wir lehren im Dunkel der Nacht zurück. Mißtrauen kann er nicht hegen, da er die Sache zu schlau eingedelt weiß.“

„Alles ganz gut,“ meinte Jitio bedenklich, „wenn der schlaue Fuchs aber in unserm Bau spioniert und einen Verräther findet?“

„Für Gold braucht er nicht lange zu suchen.“

„Den Einwurf laß ich gelten,“ nickte Kapitän Ned, „werde Dich also zu dem Ende anderwärts einquartieren müssen, und Dich auf eine unbestimmte Zeit zum Stubenarrest verurtheilen. Für Speise und Trank werde ich Sorge tragen, nur die frische Luft einzuweilen verbieten.“

„Sei ganz unbesorgt um mich, Kapitän!“ lachte Jitio befriedigt, „wenn ich zu essen und zu trinken habe, dann kümmerge ich mich den Henker um frische Luft, wo nur Fuchseisen auf mich lauere.“

„Gut, dann wären wir einig, mein Junge, und Du sollst es früh genug einsehen, daß mein Leben Dir mehr nützt, als mein Tod.“

Mittlerweile brauste der Zug nach London heran und die beiden Komplizen begaben sich rasch hinaus auf den Perron, um nach wenigen Minuten schon mit dem Kurierzuge ihrem alten Heim wieder zuzufliegen.

**Zünftztes Kapitel.**  
**Ein Rezept.**

Doktor Wilson war an jenem Abend, als Tante Ellen zu ihm gefandt, nicht zu Hause, auch nicht im Stande gewesen, zu ihr zu kommen, da er zu einem schwer Erkrankten außerhalb Londons gerufen worden war.

Am nächsten Tage war Miß Alice, von Unruhe gefoltert, schon frühzeitig ausgefahren, vielleicht einem Besuch des Amerikaners auszuweichen. Sie hatte alte Bekannte, die sie seit Jahr und Tag vernachlässigt, besucht, eine Stundenlange Spazierfahrt unternommen, aus verschiedenen Läden und Magazinen diensteifrige Commis heraufzuführen lassen, um reiche Einkäufe zu machen, und war dann schließlich zu Mr. Wilson gefahren, den sie denn auch glücklich daheim angetroffen.

„Na, Gott sei Dank!“ rief der Doktor bei ihrem Anblick aus, „da sind Sie ja, Miß Palmer! — Bin soeben erst nach Hause gekommen und hörte zu meinem Schrecken, daß Sie gestern Abend so dringend nach mir verlangt. Sehen freilich

nicht ganz besonders aus, hm, matte Augen, sogar ein wenig blau geändert — was fehlt uns denn eigentlich kleine Miß?“

„Sie sollen mein Seelenarzt diesmal sein, Mr. Wilson!“ versetzte Alice, sich sichtlich ermüdet in einen Sessel sinken lassend.

„Hm, habe dergleichen geahnt,“ nickte der alte Herr, forschend anblickend, „sieht mit dem Mr. Bennett in Verbindung, wie?“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Die evangelische Mission in Uganda hat im Jahre 1895 manches Erfreuliche erleben dürfen. Der englische Missionar, Bischof Tucker ist nach 80tägiger Reise mit seiner ganzen großen Karawane am 4. Oktober 1895 in Mengo, der Hauptstadt von Uganda, glücklich und wohlherhalten angekommen. Die Reisenden hatten unterwegs mehrere gefährliche Stellen zu passieren, eine Begegnung der Missionare mit drei Löwen lief ohne Schaden ab. Ebenso kamen sie ungefährdet durch die erste Schlacht bei Eldama, wo zwei Monate später eine doppelt so große Regierungskarawane von den Mahas überfallen und fast aufgerieben wurde. Der Bischof bezeugt: „Wunderbar unsere Reise gesegnet worden: wir hatten immer Wasser, immer Nahrung, vielfach bedeckten Himmel, wenig Regen; jede Schwierigkeit ist mit Leichtigkeit überwunden worden. Wir müssen dies ausnehmend glückliche Weise auf die treue und liebevolle Hilfe unserer Freunde in der Heimath zurückführen.“ Der Empfang in Mengo war überaus stattlich: große Menschenmengen viel größer, als bei dem Einzuge des britischen Konsuls G. Portal, kamen ihnen entgegen. Jeder irgendwie erhaltene Platz am Wege war dicht besetzt von Schaulustigen, Mohandern und Heiden, Protestanten und Katholiken. Die Entziehenden kamen nur langsam vorwärts. An dem darauffolgenden Sonntage versammelte sich eine Gemeinde von 8000 Regenten in der Kirche, 300 empfingen das heilige Abendmahl. 2000 sind in den ersten neun Monaten des Jahres 1895 in Mengo getauft worden.

\* In Norwegen ist am 1. Januar ein neues Branntweingesetz in Kraft getreten. Es verbannt den in Norwegen sehr verbreiteten und einflußreichen Mäßigkeitsvereinen, deren Mitglieder weder Bier noch geistige Getränke genießen, auch nicht rauchen, seine Unterstützung und hat den Zweck, den Branntwein genutz einzuschränken, was die bisherigen Bestimmungen nicht in befriedigender Weise zu thun vermocht hatten. Sehr wesentlich in dem neuen Gesetze ist die Vorschrift, daß die Einwohnern jeder Kommune, Männer und Frauen über 25 Jahre, darüber abzustimmen haben, ob innerhalb der Grenzen ihrer Stadt eine Branntweingehellschaft errichtet werden darf. Da in den meisten Städten Norwegens bereits derartige Branntweingehellschaften im ganzen 51, bestehen, wurde über diejenigen 13 Gehellschaften deren Rechte 1895 abließen, zum ersten Male abgestimmt. In zwei Städten ergab sich eine Mehrheit für die Branntweingehellschaften, die übrigen mußten ihren Betrieb einstellen, was in den betreffenden Städten giebt es nun keinen Ausfuhrlhandel mit Branntwein mehr. In diesem Jahre wird in 11 Städten, 1897 in 11, 1898 in 12, 1899 in den letzten abgestimmt, und man hegt keinen Zweifel darüber, daß fast alle Branntweingehellschaften ausgeworfen werden. Vermuthlich wird sich in den betroffenen Städten ein heimlicher Handel mit Branntwein entwickeln, zudem sind noch die Großhändler da, die ohne keine Partien unter 250 Liter verkaufen dürfen. Auf jeden Fall wird aber eine so erhebliche Einschränkung des Branntweinverbrauchs erzielt werden, daß ein etwaiger Schmutz gegen die drei Millionen Liter, die jährlich von den Branntweingehellschaften umgesetzt worden sind, gar nicht in Betracht kommen kann. Wenn es in Deutschland doch auch soweit käme, es würde mehr zur Lösung der sozialen Fragen beitragen, als viele andere.

\* Die große lutherische Insel Zeland ist von einer römisch-katholischen Mission als Betschwerpunkt ins Auge gefaßt worden. Zwei Priester sollen dorthin gesendet werden. Diese ihre Werk gelingen wird, wird die Zukunft lehren; jetzt wird ihnen die Arbeit in diesen ausgezeichnet biblischen Gemeinden nicht werden. Die Insel hat sich schon 1540 dem lutherischen Bekenntnis zugewandt und zählt jetzt 72000 Einwohner, welche die Früchte der Reformation treu bewahrt haben. Das Volk ist nach dem Urtheil von Kennern ein frommes, schlichtes und treues, ernstes und grundbesichtiges Volk von reinen Sitten. Die Bibel wird sehr fleißig gelesen. Obwohl die Kinder ihren Unterricht nicht in Schulen, sondern durch die Eltern unter Aufsicht der Pastoren empfangen, kann doch jeder Zelandler lesen und schreiben. Ein neuerer Beobachter urtheilt, daß die Zelandler an allgemein verbreiteter, geistiger und weltlicher Bildung alle übrigen Völker Europas übertreffen, trotzdem daß die äußeren Verhältnisse unter diesem nördlichen Himmelstriche düstige, ja ermüdliche zu nennen sind. Von den 287 Kirchen sind nur 12 Steinkirchen, 246 sind Holzkirchen, 19 Torfkirchen. Die „Torfkirchen“ sind aus Grasstücken und einzelnen losen Steinblöcken errichtet. Die Kirchen sind auch im Innern ohne jeden Schmuck. Die Wände sind faßl. Nur in 51 Kirchen ist ein Harmonium vorhanden. Selbst die Domkirche in der Hauptstadt Reykjavik besitzt keine Orgel, sondern nur ein großes Harmonium. Das Beste fehlt aber in diesen Kirchen nicht, nämlich die reine Predigt des göttlichen Wortes und volle Vänke.

\* Bierzehn Kinder ertrunken. Aus Petersburg, 9. März, schreibt man: Dem „Sujet“ wird aus Helsingfors geschrieben: Vor einigen Tagen ist hier eine Anzahl Kinder ertrunken und zwar unter folgenden Umständen: Drei Werk von Helsingfors liegt der große Heuhalm, auf der der finnländische zoologische Garten errichtet werden soll und wohin bereits eine Anzahl Thiere gebracht war. Als sich die Kunde von der Ueberführung der Thiere verbreitete, begab sich eine Gehellschaft von 17 Knaben nach der Insel, um die seltenen Thiere in Augenschein zu nehmen. Sie kamen über das Eis zur Insel ohne Unfall. Ihren Weg nahmen sie aber über die von Fischen bewohnte Insel Heuhalm, wo das Eis dünn und vollkommen schneebedeckt war. Die Knaben begannen auf dem glatten Eise zu spielen, ringen und sonstige Scherze zu treiben, dabei brach das Eis und sie fielen ins Wasser. Auf ihr Geschrei eilte ein Fisch mit seiner Frau herbei: da dieser aber nicht wagte, sich auf dem dünnen Eise zu begeben, so rief seine Frau die übrigen Fische zur Hilfe. Bis aber diese endlich mit Röhnen, Fischerbälgen und Stricken anlangten, waren bereits vierzehn von den Knaben durch die Kälte entkräftet, untergegangen. Nur drei konnten gerettet werden. Die Leichen der Ertrunkenen sind bis jetzt Stunde noch nicht aufgefunden worden.

**Teppiche.**  
Specialität der Firma.



**Siegfried Schlesinger, Hoflieferant, Dresden,**

König-Johann-Strasse 6



**Portièren.**  
Hervorragende Neuheiten.



**Angst-Portièren.**  
Hochzeitliche, reich gezeichnete, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Horwa-Portièren.**  
Ausgewählte Stoffe, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Reiche-Portièren.**  
Hochzeitliche, reich gezeichnete, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „May“**  
Ausgewählte Stoffe, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Elchene Tischdecke „Stromal“**  
Auf Hochzeiten, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Lüster“**  
In allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Pflanzel“**  
In allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Hornfels“**  
Ausgewählte Stoffe, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Rips-Tischdecke „Vivier“**  
In allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Neuheit! Grösstes Lager der Residenz. Neuheit!**  
Special-Artikel der Firma  
**Teppiche.**

Beste und billigste Fabrik aller Länder, alle Größen und Preislagen, in  
unvergleichlicher Ausführung, entsprechend den vorerwähnten Anforderungen, an Lage.

**Gloria-Teppiche.** Ausgewähltesten Preisverleih.  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Tapstry-Teppiche.** Sehr schöne Fabrikat.  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Amminster-Teppiche.** Wundervolle Vorhänge.  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Velour-Teppiche.** Prima Hoch-Qualität.  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Echte Brüssel-Teppiche.** Beste Qualität.  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Handgeknüpfte Smyrna-Teppiche.**  
Spezialität der Firma. Jede Größe lieferbar. Ausgewähltesten Preisverleih.

**Echte Perser-Teppiche.**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Teppich-Stoffe. Läufer-Stoffe.**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Portièren.**

Spezialität der Firma.  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Wollene golddurchwirkte Portièren.**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Glatte einfarbige Wollstoff-Portièren.**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Entzückende Neuheiten in Krapp-, Chenille-, Gobelin-Portièren.**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Backpart-Neuheit! Glatte einfarbige Tuch-Portièren - Seatonell!**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Wollene Portièren-Stoffe vom Stück (Kattunwollen).**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Tischdecken.**

Sammler Neuheiten! Grosse reichhaltige Auswahl! Ausgewählte Stoffe!  
**Bunte Fantasie-Tischdecken**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Neuheiten in Chenille-Tischdecken.**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Hochlegante Gobelin-Tischdecken**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Einfarbig wolle Tischdecken**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

**Neuheiten in Plüsch-Tischdecken**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Minerva“**  
Ausgewähltesten Preisverleih. Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Lüster“**  
In allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Horn“**  
Ausgewähltesten Preisverleih. Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Herkul“**  
Ausgewähltesten Preisverleih. Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „St. Gaud“**  
Ausgewähltesten Preisverleih. Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



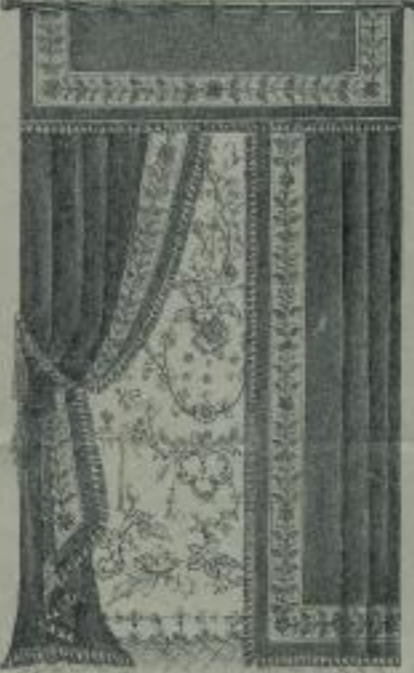
**Rips-Tischdecke „Selina“**  
In allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



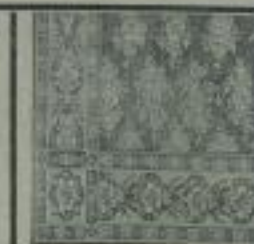
**Alten-Portièren.**  
Hochzeitliche, reich gezeichnete, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Agropower Laubkranz.**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Reich!**  
Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Sparda“**  
Ausgewähltesten Preisverleih. Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Gobelin-Tischdecke „Larant“**  
In allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Cherise“**  
Ausgewähltesten Preisverleih. Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Stella“**  
In allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Arenaria“**  
Ausgewähltesten Preisverleih. Beste Qualität, in allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.



**Tischdecke „Hermes“**  
In allen Farben, in braun, Rot, Grün, Blau, Schwarz, etc.

Größtes Special-Etablissement  
der Residenz für  
**Gardinen, Portièren,  
Teppiche und Möbelstoffe.**  
Gründung 1874. — Telefon-Anschluss Auf 1. St. 1267.



# Siegfried Schlessinger, Hoflieferant, Dresden.



**Gardinen- und Teppich-Fabrik**  
Niederlage.  
Einfache Einrichtung. Hygienische Anlagen.  
Die Verkäufe werden durch eine besondere  
Billigkeit ermöglicht, welche sich besonders durch Dresden

Nr. 6 König-Johann-Strasse No. 6

## Englische Tüll-Gardinen.

Wundervolle Neuheiten in Relief- und Brüssel-Geweben.

Die Gardinen-Abteilung — eine der grössten und wichtigsten unserer Warenabteilungen — bietet eine grosse reichhaltige Auswahl aller Gattungen, sowohl billiger als besserer und hochfeiner Qualitäten in verschiedenen Massen - Farben, Falten- und Falten-Mustern. Alle Gardinen sind in weiss und coloré vorzüglich und sorgfältig mit Hand angefertigt. Die Preise für abgemessene Flächen, wie Abziehungen, veranschlagt sich für je 1 Fenster — 2 Plätzchen — und steigen von 3, 3.50, 4.25, 4, 4.50, 5, 4, 4.50, 7, 8, 9, 10 bis 20 Mark. Für Stückwaren auf beiden Seiten mit Beschneidung stellen sich die Preise für den Meter von 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 100 bis 120 Pf.

### Neuheiten in Englischen Tüll-Stores.

Besonders prächtige Qualitäten in verschiedenen Ausführungen. Alle neuen Stores sind in weiss und coloré vorzüglich und aus bestem, haltbarem Tüll angefertigt. Ausser dem hier abgebildeten Store, ist eine prächtige Auswahl hochfeiner, anderer Stores in den Preislagen von 3, 4, 5 bis 12 Mark pro Store stets im Lager vorräthig. Die Stores sind von allen Seiten mit Hand eingestrichelt.



Stück 107 cm. **Englisch Tüll 1001** Länge 210 cm. Meter 45 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 10.



Stück 110 cm. **Englisch Tüll 1002** Länge 210 cm. Meter 45 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 10.



Stück 134 cm. **Englisch Tüll 1007** Länge 210 cm. Meter 50 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 12.



Stück 120 cm. **Englisch Tüll 1003** Länge 210 cm. Meter 45 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 10.



Stück 120 cm. **Englisch Tüll 1009** Länge 210 cm. Meter 45 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 10.



Stück 120 cm. **Englisch Tüll 1010** Länge 210 cm. Meter 45 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 10.



Stück 120 cm. **Englisch Tüll 1011** Länge 210 cm. Meter 45 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 10.



Stück 120 cm. **Englisch Tüll 1012** Länge 210 cm. Meter 45 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 10.

### Vitragen.

Exakt Tüll, weiss und coloré, 50-110 cm hoch, das Meter von 20 Pf. bis 15 Pf. Preisermässigung bei Abnahme von Stückes 2 bis 20 Stk.

### Dicht gewebte Vitragen-Stoffe

in grosser Auswahl.  
**Glatte Vitragen-Käpar.**  
50 cm hoch, weiss und coloré, 80-150 cm breit, das Meter 45-110 Pf.

### Gestreifte Vitragen-Satins

50 cm bis 120 cm hoch, weiss und coloré, das Meter 45 bis 110 Pf.

### Damastirte Vitragen-Stoffe

(ausgewaschen) 50 cm bis 120 cm hoch, weiss und coloré, das Meter 45 bis 110 Pf.

### Travers gestreifte, bunte Vitragen-Stoffe

bedruckt mit best. Gewebe, 50 cm bis 120 cm hoch, das Meter 45 bis 110 Pf.

### Kongress-Gardinen

110 cm hoch, weiss und coloré, 50-120 cm breit, das Meter 30 Pf. bis 70 Pf.

### Kongress-Vitrage, Lambrequins

50 cm bis 70 cm hoch, weiss und coloré, das Meter 45 bis 110 Pf.

### Bettdecken

in weiss und coloré Tüll, 120 x 220 cm & 130 x 240 cm, das Stück 20, 25, 30-35 Mk.



Stück 120 cm. **Englisch Tüll-Store 1011** Länge 210 cm. Vorzüglich in weiss und coloré. Der Stück 225 Pf. Vollständige Assort. Sehr Qualitäten. Durchsch. alle Preise.

### Bunte Gardinen-Stoffe

Reizende Auswahl in allen möglichen Mustern - Gattungen - Farben, Anordnungen - Fassungsvermögen in weissen Stoffen.

### Bunte bedruckte Möbel-Kattune.

bedruckt mit best. Gewebe, 80 cm hoch, das Meter 45 Pf.

### Bunte bedruckte Möbel-Croisés.

80 cm hoch, das Meter 45 Pf.

### Reizende Neuheiten! Bunte bedruckte Möbel-Cropps und Ripps.

Vorzüglich bedruckt mit best. Gewebe, 110 cm hoch, das Meter 45 Pf.

### Schwarze- und Bälchen-Franse

passend zu allen Farben.

### Gardinen-Halter

weiss und coloré, mit und ohne Quaste, Paar von 20 Pf. an.

### Haarwollene Gardinen-Halter

in allen Farben, mit und ohne Quaste, Paar von 20 Pf. an.

### Neuheiten! Bedruckte Englische Musseline-Gardinen.

Wundervolle Muster in weissen und farbigen Stoffen.

### Schleier-Gardinen.

Reizende (schöne) Muster in weissen und farbigen Stoffen. Für Schlafzimmer, Salon, etc. und alle Räume vorzüglich geeignet. Stück hoch, das Meter 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 100 Pf.



Stück 120 cm. **Englisch Tüll 1025** Länge 210 cm. Meter 50 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 12.75



Stück 150 cm. **Englisch Tüll 1026** Länge 210 Meter 100 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 10.



Stück 145 cm. **Englisch Tüll 1030** Länge 210 cm. Meter 100 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 12.50



Stück 125 cm. **Englisch Tüll 1032** Länge 210 Meter 100 Pf. weiss und coloré. Fenster N. 10.



Stück 130 cm. **Englisch Tüll 1049** Länge 210 cm. Meter 115 Pf. weiss u. coloré (Reizend) Fenster N. 10.



Stück 120 cm. **Englisch Tüll 1052** Länge 210 Meter 120 Pf. weiss u. coloré (Reizend) Fenster N. 10.



Stück 120 cm. **Englisch Tüll 1103** Länge 210 cm. Meter 120 Pf. weiss u. coloré (Reizend) Fenster N. 10.50



Stück 150 cm. **Englisch Tüll 1110** Länge 210 Meter 100 Pf. weiss u. coloré (Reizend) Fenster N. 10.

### Gestickte Schweizer Tüll-Gardinen.

Reizende Auswahl hochfeiner Muster in reichhaltiger Ausführung. Vorräthig in weiss und coloré. Preise für je 1 Fenster — 2 Plätzchen — und steigen von 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 7.50, 8, 8.50, 9, 9.50, 10 bis 20 Mark. — Abziehungen siehe Special-Katalog.

### Gestickte Schweizer Tüll-Stores.

Reizende Auswahl hochfeiner Muster in reichhaltiger Ausführung. Vorräthig in weiss und coloré. Preise für je 1 Fenster — 2 Plätzchen — und steigen von 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 7.50, 8, 8.50, 9, 9.50, 10 bis 20 Mark. — Abziehungen siehe Special-Katalog.

Druck und Lithographie in Dresden.